

**Fünfte Nachwuchstagung Judaistik/Jüdische Studien.
Fifth Conference for Young Researchers in Jewish Studies.
Methods and Disciplines between Germany and Israel,
Universität Potsdam, 3.–5. Juli 2017**

Die fünfte Nachwuchstagung, organisiert von der Vereinigung für Jüdische Studien e.V., stand in diesem Jahr im Zeichen der wissenschaftlichen Vernetzung zwischen DoktorandInnen und PostdoktorandInnen aus Israel und Deutschland. Die Veranstalter, Michał Szulc (Professur für deutsch-jüdische Geschichte, Universität Potsdam) und Enrico Lucca (Franz Rosenzweig Minerva Research Center, The Hebrew University of Jerusalem) luden ihre Gäste, die neben den Gastgeberländern auch aus Polen und Italien angereist waren, in den Universitätskomplex am Neuen Palais ein. In bewährter Form – interdisziplinäre, von Senior-Scholars geleitete Panels – kamen die internationalen TeilnehmerInnen miteinander ins Gespräch.

Nach einem Grußwort des Vorsitzenden der Vereinigung Jüdische Studien e.V., Rafael Arnold (Rostock) und des Lehrstuhlinhabers der Gastinstitution, Thomas Brechenmacher (Potsdam), begann die Tagung *in medias res* mit dem von Eva Lezzi (Berlin) geleiteten ersten Panel, das unter dem Titel *Jewish Presence in Literature* unterschiedliche disziplinäre Zugänge vereinigte. Den Anfang machte Tuvia Singer (Jerusalem) mit der Vorstellung seiner historisch-anthropologischen Studie zu Bildern von Fremden und Minderheiten (Juden, Schwaben, Sinti und Roma, Sorben) in deutschen Volkserzählungen des 19. Jahrhunderts. Singer untersucht darin die Verbindung zwischen der Ausformung und der sozialen Funktion dieser Bilder im Prozess der Kanonisierung deutscher Literatur vor dem Hintergrund von Nationalismus, Regionalismus und Kosmologie als konkurrierende Ideologien des 19. Jahrhunderts. Im Anschluss daran stellte Rolf Blase (Potsdam) die Ergebnisse seiner Masterarbeit vor, die er als Gegenentwurf zu den bereits vorliegenden Interpretationen von I.L. Peretz (1852–1915) Erzählung *מסירת-נפש* (*Mesires-nefesh*) verstanden wissen will. Während sich die Forschung auf die Herausarbeitung von Parallelen zu nicht-jüdischen Stoffen (Wagners Oper „Der Tannhäuser“) konzentriert hatte, konnte Blase zeigen, dass das Werk darüber hinaus starke intertextuelle Bezüge zu jüdischen Traditionen, insbesondere zur jiddischen

„Folklore“ aufweist. Den Abschluss der ersten Sektion bildete der Vortrag der Literaturwissenschaftlerin Judith Müller (Be'er Sheva), die sich anhand ausgewählter Werke Aharon Appelfelds (*Zeit der Wunder* und *Alles, was ich liebte*) mit literarischen Räumen der Grenzüberschreitung auseinandersetzte.

Das zweite Panel, das unter dem Titel *Translation and Exegesis in Jewish Culture(s)* von der Professorin für Hebräische Bibel und Exegese, Shani Tzoref (Potsdam) kommentiert wurde, bildete den Abschluss des ersten Konferenztages. Dort diskutierten zwei Referentinnen die komplexen Voraussetzungen sowie Möglichkeiten und Grenzen von Übersetzungen. Lena Bindrim (Heidelberg) erörtere diesen Problemkomplex anhand ihrer Übersetzung zweier Erzählungen des Autors Scholem Jankew Abramowitsch, auch bekannt als Mendele Moicher Sforim (1835–1917), aus dem Hebräischen ins Deutsche. Im Mittelpunkt von Martina Mampieris (Rom/Hamburg) kürzlich abgeschlossenem Dissertationsprojekt stand die englische Übersetzung einer hebräischen Chronik. Verfasst wurde sie von dem relativ unbekanntem italienisch-jüdischen Autor Benjamin Neḥemiah ben Elnathan, der damit seltene Einblicke in die Geschichte einer jüdischen Gemeinde im Italien des 16. Jahrhundert offerierte.

Der konzeptionelle Bezugspunkt des thematisch heterogenen dritten Panels mit dem Titel *Intellectual History and Cultural Property between Germany and Israel*, dessen Vorsitz Thomas Brechenmacher (Potsdam) am zweiten Konferenztage einnahm, kann mit dem Begriff des Transfers gefasst werden. Während sich Amit Levy (Jerusalem) in seiner Dissertation mit der Migrationsgeschichte deutsch-jüdischer Orientalisten und dem damit verbundenen Transfer von Ideen, Methoden und Konzeptionen zwischen Deutschland und Palästina/Israel ab den 1920er Jahren beschäftigte, stand im Zentrum von Anna Kawalkos (Jerusalem) Vortrag die Geschichte der Restitution von NS-Raubgut, das in Form von Büchern und Archivmaterial gegen Ende des Zweiten Weltkrieges aus Deutschland in das damalige „Protektorat Böhmen und Mähren“ gelangt war. Die Darstellung der israelischen und der tschechoslowakischen Perspektive verdeutlichte die Komplexität der Nachkriegsbeziehungen zwischen jüdischen Akteuren in Europa auf der einen und Palästina/Israel auf der anderen Seite.

Um Perspektiven der deutsch-jüdischen Geschichte zwischen „Ost und West“ ging es den Referentinnen des von Andreas Brämer (Hamburg) geleiteten vierten Panels. Gleich zwei Vorträge standen dabei im Zeichen der Integration der Wirtschaftsgeschichte in die Jüdischen Studien. Während Vladyslava

Moskalets (Krakau) die galizische Ölindustrie in den Blick nahm, präsentierte Nancy Walter (Dresden) ihre Untersuchung der sozialen und ökonomischen Verflechtungen (osteuropäisch-)jüdischer Pelzhändler in Leipzig auf lokaler und globaler Ebene. Schließlich lenkte Rebekka Denz (Berlin) die Aufmerksamkeit auf den bis heute kaum erforschten Bereich der Migrationsgeschichte jenseits der Metropolen. Gemeinsam mit der Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße in Braunschweig verfolgt Denz ein Projekt zur Geschichte der osteuropäisch-jüdischen Einwanderung ins Braunschweiger Land.

Im sich unmittelbar anschließenden fünften Panel diskutierte Christoph Schulte (Potsdam) mit den ReferentInnen *New Perspectives on German-Jewish Thought*. So fragte beispielsweise Sebastian Kunze (Erfurt) danach, inwieweit der hauptsächlich als politischer Aktivist bekannte Gustav Landauer auch als Intellektueller gelesen werden kann. Gilad Shenhav (Frankfurt am Main) präsentierte in seinem Vortrag theologische und philosophische Überlegungen zum Begriff des „Abgrundes“ in Gerschom Scholems Werk. Ansgar Martins (Frankfurt am Main) schloss die Sektion mit seiner Untersuchung zu jüdischen Motiven und Gegenständen im Werk des deutsch-jüdischen Schriftstellers Siegfried Kracauer (1889–1966) ab.

Am Ende des zweiten Konferenztages fand ein Workshop unter der Leitung von Rebekka Denz (Berlin) und Judith Müller (Be'er Sheva) statt, in dem sich die TeilnehmerInnen und OrganisatorInnen über das Selbstverständnis sowie Unterschiede in den Fächern Judaistik/Jüdischen Studien in Israel und Deutschland austauschten. Die Diskussion wurde durch die Referentinnen aus Polen, Italien und der Ukraine um weitere europäische Perspektiven erweitert, die aufzeigten, dass die Jüdischen Studien in diesen Ländern im Hinblick auf Studien- und Forschungsmöglichkeiten sowie (Auslands-)Stipendien Nachholbedarf haben. Die Anwesenden waren sich einig, dass das Fach von einem Ausbau der transnationalen Vernetzung der WissenschaftlerInnen und Forschungsgegenstände und der wachsenden Interdisziplinarität nur profitieren kann. Dies bedeute für die Zukunft aber auch, die sephardischen Studien stärker miteinzubeziehen, die sowohl in Deutschland als auch in Israel gegenüber den aschkenasischen Studien marginalisiert sind.

Den Abschluss der dreitägigen Konferenz bildete das von Markus Krahl (Potsdam) geleitete sechste Panel über kulturelle Transfers zwischen Osteuropa und den USA um die Jahrhundertwende. Binjamin Hunyadi (Jerusalem) lenkte den Fokus auf die jiddische Publizistik junger Anarchisten aus Osteuropa,

die sich, intellektuell stark beeinflusst von der deutschen Anarchiebewegung, in den USA und England formierten. In einer ebenfalls akteurszentrierten Studie untersucht Yael Levi (Jerusalem) die Anfänge hebräisch- und jiddischsprachiger Zeitungen in den USA in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die mittlerweile fünfte Nachwuchstagung, konzipiert als Gemeinschaftsprojekt der Vereinigung für Jüdische Studien e.V. und des Verbandes der Judaisten in Deutschland e.V., zeichnete sich insbesondere durch die gelungene Vernetzung junger WissenschaftlerInnen aus Europa und Israel aus. In den folgenden Jahren gilt es, diese mit Blick auf den englischsprachigen Raum weiter auszubauen.

Die Durchführung der Tagung wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, der Potsdam Graduate School, des Lehrstuhls für deutsch-jüdische Geschichte der Universität Potsdam und der Buber-Rosenzweig-Stiftung.

Nancy Walter, Dresden